

Mißlitz – Miroslav



Ein Schenkungsbrief König Przemysl Ottokars I. an das Kloster Raigern von 1221 nennt Mißlitz zum erstenmal. 1259 und 1262 sind ortsadelige Herren von »Mirslavs« beurkundet; am 31.März 1533 erhielt »Misliz« Marktrechte. Diese galten auch für die Ortsteile Böhmdorf und Wenzelsdorf, die seit 1387 urkundlich nachgewiesen sind (Bechmtorf et Wenzdorf). Die am 20.9.1923 in Mißlitz eingemeindete Nachbarortschaft Deutsch- Knönitz (urkundlich seit 1239 bekannt) hatte trotz des Namens im 20. Jh. nur tschechische Bewohner, 1946 wurde sie wieder ausgemeindet (jetzt: Miroslavske Kninice). Die seit 1454 bestehende rechts: Abb.4 Judengemeinde Mißlitz war selbständig und wurde erst 1924 mit der Marktgemeinde vereinigt. Obwohl wiederholt (so 1928 und 1930) beantragt, wurde die Stadtrechtsverleihung abgelehnt. Erst seit 1965 führt Mißlitz die Bezeichnung »Stadt« und umfaßt die Ortsteile Mitterdorf, Böhmdorf und Wenzelsdorf.



Siegel: Zugleich mit der Markterhebung am 31. März 1533 verlieh Kaiser Ferdinand I. das Recht auf Verwendung von grünem Siegelwachs und als Siegelbild das gleichzeitig verliehene Wappen (siehe unten). Abdrucke des Siegels haben sich erst aus der Zeit seit dem Übergang des Marktes an das Kloster Brück 1692 erhalten. Sie zeigen innerhalb der Umschrift »*SIGILLVM: DES MARCKS: MISLIZ« einen gespaltenen Schild, darin vorne einen halben Adler und hinten einen Rebzweig mit zwei Trauben (Abb. 1). Ein im 18. Jh. entstandenes und noch im 20. Jh. verwendetes Ovalsiegel zeigt ein ähnliches

Bild, jedoch nur die Initialen »M.M.I.« (= Markt-Mißlitzer Insiegel) (Abb. 2).

Für den Ortsteil Böhmendorf ist ein Siegel genannt, das zwischen zwei Rebmessern eine Weintraube zeigt, und für den früheren Ortsteil Deutsch-Knönitz findet sich sogar ein Siegelabdruck aus dem frühen 18. Jh. mit einem Rebstück und zwei Trauben innerhalb der Umschrift »DEVTSCH. KHNINITZ. DER. MAR. KROMAW« (Abb.3).



Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Wappen: Das vorgenannte Privileg Kaiser Ferdinands I. vom 31.3.1533 enthält auch die Verleihung folgenden Wappens: In Rot ein halber silberner Adler mit zwei natürlichen Weintrauben. Kurz zuvor war die Herrschaft Mißlitz von den Grafen von Hardegg an die Herren Waleczky von Mürau gekommen, deren schönes Wappen noch heute über dem Toreingang zum Schloß und ebenso an der Südostecke des Schlosses Mißlitz zu sehen ist. Auf die Gestaltung des Marktwappens aber hatte weder dieser Herrschaftsinhaber noch seine vielen folgenden Einfluß genommen. Das Wappen blieb seit 1533 unverändert; unsicher bis heute wurden jedoch die Wappenfarben. Seit der Zugehörigkeit zu Kloster Brück (1692 - 1784) wurde der halbe Adler in der vorderen silbernen Schildhälfte schwarz tingiert, während die Trauben golden in der hinteren roten Schildhälfte standen. Seit dem 19. Jh. bis zur Vertreibung von 1945 erschien der rot bewehrte schwarze Adler in einer goldenen Schildhälfte, während die hintere silberne Hälfte eine natürliche Weinrebe mit zwei Blättern und einer blauen Trauben aufwies (siehe Abb.4). Die neuere tschechische Fachliteratur bringt den Hinweis, daß der Nationalausschuß seit der Stadterhebung von 1965 als Farben einen silbern-rot gespaltenen Schild festgelegt habe, der vorne einen halben schwarzen Adler, hinten eine grüne Weinrebe zeige. Gleichzeitig wurde empfohlen, zu den ursprünglichen Farben zurückzukehren, wie sie im Privileg von 1533 festgehalten sind.

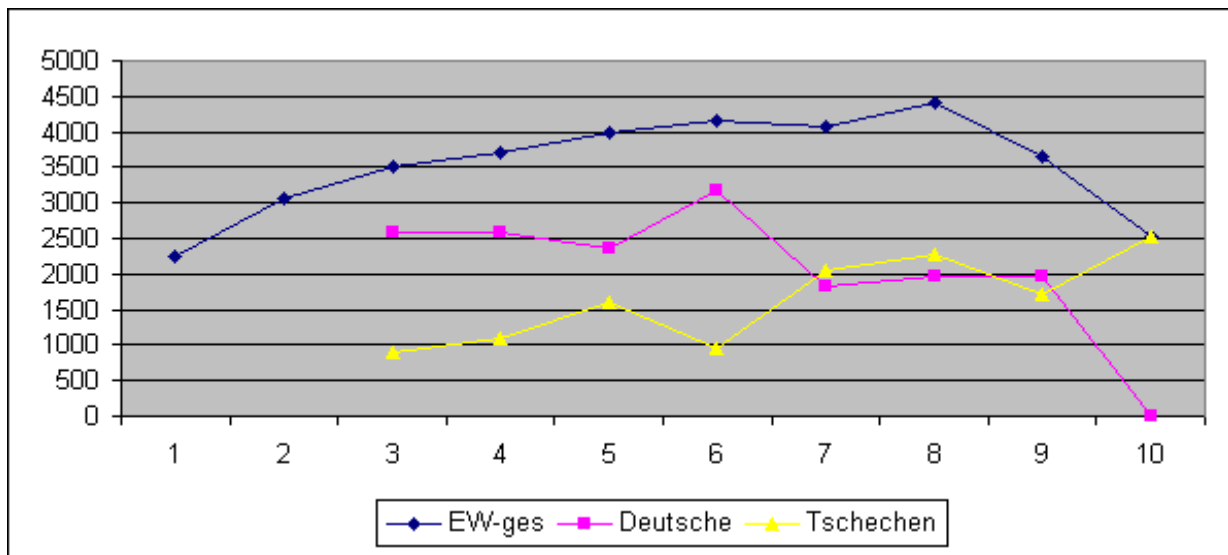
Wolny beschrieb den Marke Mißlitz -unter der Allod-Herrschaft Mislitz mit dem Gute Lodenitz:

Siehe unter Mißlitz im Hauptmenue.

Dort ist die Geschichte sowohl der Herrschaft und der Marktgemeinde, als auch die Geschichte der Judengemeinde in tabellarischer Form dargestellt. Also einfach einmal hineinsehen, es lohnt sich.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
EW-ges	2252	3074	3520	3719	3988	4148	4074	4417	3662	2530
Deutsche			2596	2586	2370	3163	1817	1960	1960	0
Tschechen			907	1100	1590	964	2039	2273	1702	2530



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

- CDM HI/275 und 348; CDB 11/238 und HI/87; Salbuch 238 fol 37 im SUA Prag; SOA Brünn, D 2/244, D 6/1550, E 57/127, G 10/1066/157, G 125/2076; ferner Urkunden im Stadtarchiv Mißlitz.
- Hygin Elbling: Ortsgeschichte der Marktgemeinde Mißlitz (Gersthofen 1973); ders.: Ortsgeschichte der Judengemeinde Mißlitz (Gersthofen 1978); Wid. 152; H. Slezacek: Mißlitz 912 - 1912 (Mißlitz 1912); S 05/17 und 146; SWL 238; MZ 249; VM/K74, 246 und Taf. 1; Z 356, 371 und Taf. 48. Liska in »Herald. Jahrbuch 1983«, S. 108; SM 81/2,87/5 und 7, 88/7; G. Gregor »Der polit. Lkr. Znaim«, Bd. 3 (Manuskript Heidelberg).

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger